

Gottesdienst am Sonntag Kantate (Singet!), 10. Mai 2020

Reuschkirche Göppingen – Pfarrerin Mechthild Friz

Eingangswort und Begrüßung

„Gott ist gütig und seine Barmherzigkeit währt ewig.“ Mit diesem Bekenntnis begrüße ich Sie zum Gottesdienst am Sonntag Kantate, auf Deutsch: „Singet!“ Dass wir das heute nicht tun dürfen, schmerzt. Dass wir heute beieinander sind und gemeinsam Gottesdienst feiern, wenn auch mit gravierenden Einschränkungen, tut gut. Richten wir deshalb unseren Blick darauf, was Gott uns heute schauen lässt. Öffnen wir unsere Ohren für sein Wort.

Psalm

Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn, er wird's wohl machen

und wird deine Gerechtigkeit heraufführen wie das Licht

und dein Recht wie den Mittag. / Sei stille dem Herrn und warte auf ihn.

Entrüste dich nicht, damit du nicht Unrecht tust.

Bleibe fromm und halte dich recht; / denn einem solchen wird es zuletzt gut gehen.

Der Herr hilft den Gerechten, / er ist ihre Stärke in der Not. AMEN.

Eingangsgebet

1. Du meine Seele, singe, / wohlauf und singe schön / dem, welchem alle Dinge / zu Dienst und Willen stehn. / Ich will den Herren droben / hier preisen auf der Erd; / ich will ihn herzlich loben, / solange ich leben werd.

Vater im Himmel, auch heute stehen das Lob und der Dank an erster Stelle. Das Lob und der Dank unserer Herzen, dass wir gesund sind. Das Lob und der Dank für unsere Kirche, in der wir uns heute wieder versammeln können. Vor dich bringen wir auch unsere Sehnsucht, bald wieder Gottesdienst miteinander und singend feiern zu können. Sei du uns jetzt nahe, mit deiner Liebe, deiner Kraft und deinem Heiligen Geist.

Stilles Gebet „Gott ist gütig und seine Barmherzigkeit währt ewig.“

Lesung aus Kolosser 3, 16.17

16 Lasset das Wort Christi reichlich unter euch wohnen: Lehrt und ermahnt einander in aller Weisheit; mit Psalmen, Lobgesängen und geistlichen Liedern singt Gott dankbar in euren Herzen. 17 Und alles, was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles im Namen des Herrn Jesus und dankt Gott, dem Vater, durch ihn.

Predigt zu 2. Chronik 5, 2-5.12-14

Liebe Gemeinde, in der letzten Woche haben wir im Reuschkirchengerate alles getan, um unsere Kirche „corona-fit“ zu machen. Manches ernüchtert uns, aber nichts kann uns die Freude an Gottes Nähe nehmen. Schon gar nicht in der österlichen Freudenzeit. Viele von Ihnen haben mir gesagt, wie sehr sie sich freuen, dass es bald wieder mit „echten“ Gottesdiensten losgeht. Und manche haben in den letzten Wochen gemerkt, was für ein kostbarer Schatz der Gottesdienst und die dazugehörigen Begegnungen sind.

Nehmt wahr, was uns Gott heute, selbst unter „Corona-Bedingungen“, hören lässt: Wort und Musik! Seht, was uns Gott heute, selbst unter „Corona-Bedingungen“, schauen lässt: den mit einem wundervollen Strauß geschmückten Altar, das von hinten beleuchtete Auferstehungskreuz, die Kanzel mit dem österlich-weißen Parament, unsere Fenster! Mögen

uns die Liedtafeln mit den Liedern vom 08. März, als der letzte Gottesdienst vor der Schließung der Kirchen gefeiert wurde, Mahnung und Erinnerung bleiben.

Ich kann mich noch gut daran erinnern, wie ich in der Zeit, als unser Elternhaus gebaut wurde, auf das Richtfest hinfieberte. Dann war er da, der große Tag: die mit bunten Bändern geschmückte Birke auf dem First. Die Zimmermänner in ihrer schwarzen Kluft. Mutter im Festkleid. Vater im Anzug. Das Bier für meinen Onkel. Süßigkeiten für uns Kinder. Die Rede. Wie muss das Einweihungsfest schön sein, wenn schon das Richtfest so ein großes Erlebnis ist.

Wir haben Ende Januar auch ein großes Einweihungsfest gefeiert. Unser Blumi! Schon vor Weihnachten wurde jeder, der irgendwie mit dem Blumi zu tun hat oder hatte, eingeladen, viele mit Amt und Würde aus Kirche und Kommunalpolitik waren eingeladen und fast alle kamen. Wochenlang wurde das Fest von den verschiedenen Teams vorbereitet und noch viele Tage danach haben wir von der großen Freude dieses Festes gezehrt. Wie sehr wünschte ich dem heutigen Tag mehr Fest und weniger Ernüchterung.

Einst hat König Salomo auch zu einem Einweihungsfest eingeladen. Der Tempel, den er hat bauen lassen, war fertig, die Bundeslade sollte in den Tempel gebracht werden, ein großes Einweihungsfest sollte gefeiert werden:

*Die Bibel erzählt im **Zweiten Buch der Chronik** im fünften Kapitel davon*

Die Einweihung des Tempels – was Gott uns schauen und hören lässt

Als der Tempel fertig war und König Salomo Silber, Gold und alle Geräte ins Haus Gottes gebracht hatte, 2 Da versammelte Salomo alle Ältesten Israels, alle Häupter der Stämme und die Fürsten der Sippen Israels in Jerusalem, damit sie die Lade des Bundes des Herrn hinaufbrächten aus der Stadt Davids, das ist Zion. 3 Und es versammelten sich beim König alle Männer Israels zum Fest, das im siebenten Monat ist. 4 Und es kamen alle Ältesten Israels, und die Leviten, die Tempeldiener hoben die Lade auf 5 und brachten sie hinauf samt der Stiftshütte und allem heiligen Gerät, das in der Stiftshütte war; es brachten sie hinauf die Priester und Leviten. 12 und alle Leviten, die Sänger waren, nämlich Asaf, Heman und Jedutun und ihre Söhne und Brüder, angetan mit feiner Leinwand, standen östlich vom Altar mit

Zimbeln, Psaltern, eine Art Saiteninstrument und Harfen und bei ihnen einhundertzwanzig Priester, die mit Trompeten bliesen. 13 Und es war, als wäre es **einer**, der trompetete und sänge, als hörte man **eine** Stimme loben und danken dem Herrn. Und als sich die Stimme der Trompeten, Zimbeln und Saitenspiele erhob und man den Herrn lobte mit den Worten: »Er ist gütig, und seine Barmherzigkeit währt ewig«, da wurde das Haus erfüllt mit einer Wolke, als das Haus des Herrn, 14 sodass die Priester nicht zum Dienst hinzutreten konnten wegen der Wolke; denn die Herrlichkeit des Herrn erfüllte das Haus Gottes.

König Salomo hat es gemacht, wie wir. Alle, wirklich alle hat er eingeladen. Alle Instrumente und alle Sänger waren aktiv. Es sollte ein richtig großer Tag werden. Schon allein die Tempelweihe wäre es wert gewesen, alles sehr feierlich zu machen. Aber für König Salomo und sein Volk Israel war noch etwas anderes wichtig: die Bundeslade, die das Volk viele Jahre auf seiner Wüsten - Wanderschaft als Ort des Gebets mit sich herumgetragen hatte, sollte im Tempel ihre neue Heimat bekommen. Die Bundeslade war ja das Symbol für die Gegenwart Gottes. In ihr waren die 10 Gebote aufbewahrt. Vor ihr hat man gebetet und Gottesdienst gefeiert an jedem Ort in der Wüste. Während der Wanderung in der Wüstenzeit hatte man also Gott sozusagen immer mit dabei. Dass Gott jetzt einen festen Platz bekommen sollte, an dem er angebetet wird, war etwas gänzlich Neues für den damaligen jüdischen Glauben.

Das muss gefeiert werden. Mit dem Gesang der Leviten samt Zimbeln und Harfen und mit den 120 Trompeten der Priester: Kirchenmusik pur! Und all die vielen Stimmen hören sich wie ein einziger wundervoller Klang an. Ohne Misstöne! Alle sind sich einig, Gott mit einem Klang zu loben. Mehr geht nicht! Oder? Aber sie wollen Gott nicht nur mit ihrer wundervollen Musik loben, sondern auch mit ihrer Dankbarkeit, ihrem Glauben und ihrem Vertrauen. Der Gesang und der mächtige Trompetenchor haben nämlich eine Botschaft- und ein Bekenntnis, welches lautet: »Er ist gütig, und seine Barmherzigkeit währt ewig«.

Klang und Bekenntnis, so schildert es der Bericht, begleiten die Wolke, die nun über dem einstimmigen Gesang und dem Tempel aufzieht: „Denn die Herrlichkeit des Herrn erfüllte das Haus Gottes.“ Und so glaubte man es damals: Gott hat in seiner Herrlichkeit im Tempel

Wohnung genommen. Hier ist er gegenwärtig. Von nun an soll der Ort des Gebets und des Gottesdienstes allein der Tempel sein.

Die Reuschkirche ist unser Ort des Gebetes und des Gottesdienstes. Und so kam es uns in den letzten Wochen manchmal so vor, als feierten wir keine Gottesdienste mehr. Es waren alle Veranstaltungen abgesagt worden. Die Kirche war verschlossen. Sonntags um halb zehn läuteten nur die Glocken. Die Kirche blieb leer.

Ja, wir haben keine gemeinsamen Gottesdienste gefeiert. Ja, wir haben uns nicht getroffen. Ja, das hat weh getan. Ja, ich kann die Ungeduld mancher verstehen, aber nicht teilen.

Denn: ist nicht jedes Gebet, jede Zwiesprache mit Gott, jede stille Zeit über einem Bibelvers ein kleiner Gottesdienst? Braucht es das Kirchengebäude, um Gottesdienst zu feiern?

Martin Luther hat davon gesprochen, dass jede Arbeit, die man aufrichtig und aus Ehrfurcht Gott gegenüber tut, dass auch jeder Dienst am Nächsten ein Gottesdienst sei! Stichwort: Ärzte und Pflegerinnen. Stichwort: Familien. Haben nicht die Mütter, die nach vier Wochen mit den Kindern zuhause immer noch nicht die Geduld verloren haben, weil sie von Gott ihre Kraft bekommen haben, einen Gottes-Dienst getan? In Martin Luthers alter Sprache gesagt: „Wer treulich arbeitet, der betet zwiefältig. Aus dem Grunde, dass ein gläubiger Mensch in seiner Arbeit Gott fürchtet und ehret und an seine Gebote denkt.“

Ich möchte mir das Wort der Schriftlesung aneignen: „Lasset das Wort Christi reichlich unter euch wohnen!“ Das ist ein schönes Bild. Was für ein Raum, was für ein Tempel tut sich in mir auf, wenn ich das versuche! Das Wort in mir wohnen lassen! Die Geschichten des Alten Testaments und die Jesusgeschichten. Die Feste, Kirche und Kunst, das Kirchenjahr, die Musik!

Was für ein innerer Raum, was für ein innerer Tempel der Liebe tut sich in mir auf, wenn ich überlege, wem ich womit eine Freude machen kann. Wie gut tut mir die Idee, und wie viel Liebe setzt sie frei, wenn ich mir überlege, worüber sich ein anderer freut. Wie viele haben in den letzten Wochen anderen eine Freude gemacht: einen Brief geschrieben, für jemanden eingekauft, für jemanden Musik gemacht, überaus viel Geduld aufgebracht, nach langer Zeit

wieder Kontakt aufgenommen. Woher bekommen wir denn die Ideen, die Motivation und die Kraft dazu? Doch nur von Gott!

Wie reich ist unser innerer Mensch, wenn wir uns von Gott mit seinem Wort und seiner Kraft beschenken lassen: das Gebet, mein Raum mit Gott! Verwurzelt sein im Glauben, in der Beziehung zu Gott, aber auch in Familie und Gemeinde.

Diese Corona- Tage weisen uns an unseren inneren Menschen und an seinen Reichtum. Der überquillt, auch wenn uns etwas fehlt, wie das Singen oder die Gemeinschaft. Aber der innere Mensch in mir will sich auch nichts vormachen oder beschönigen: Tun wir langsam mit dem Zurück.

Aber das wollen wir alle: einmal wieder, wie damals König Salomo mit seinen Gästen, Leviten und Priestern wieder in einer vollen Kirche mit einer Stimme Gott loben. Und das aus vollem Herzen, intensiv. Begeistert von seiner Herrlichkeit und seiner Nähe.

Am Schluss kommt noch einmal Paul Gerhardt zu Wort mit seinem weiten Blick auf unsere himmlische Heimat: Ach ich bin viel zu wenig, / zu rühmen seinen Ruhm; / der Herr allein ist König, / ich eine welke Blum. / Jedoch weil ich gehöre / gen Zion in sein Zelt, / ist's billig, dass ich mehre / sein Lob vor aller Welt. Amen.

Fürbittgebet

Vater im Himmel, wir danken dir für deine Nähe in dieser Stunde.

Wir denken an die Menschen, die in dieser Corona-Zeit einsam sind.

Tröste die Traurigen.

Wir denken an die an Covid 19 Erkrankten. Schenke ihnen Heilung und Menschen,

die ihnen beistehen.

Wir denken an die Menschen, die geduldig auf ihre Operationen warteten.

Schenke auch ihnen Heilung.

Wir denken an die, die ihrer Angst und Panik ausgeliefert sind.

Schenke ihnen Menschen, die zuhören und erklären können.

Wir denken an die Familien, die überaus viel eingesetzt haben.

Gib den Kindern Unbeschwertheit.

Wir denken voller Dankbarkeit an die Ärztinnen und Pfleger,

an die Mitarbeiter in Handel; Versorgung und Verwaltung.

Dass sie sich gut erholen von ihren Einsätzen und mehr Achtung erfahren.

Wir denken auch an die Toten und deren Angehörige aus unserer Gemeinde.

Dass sie Abschied nehmen können und wieder lernen, auf dich zu vertrauen.

Danke für deine Nähe.

VATER UNSER

Friedensbitte

*Verleih uns Frieden gnädiglich, Herr Gott zu unseren Zeiten. Es ist doch ja kein anderer nicht,
der für uns könnte streiten, denn du, unser Gott, alleine.*

Segen